

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Verlagsstellen 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Kaufleute nach der Post 1.20 Mk., durch den Postboten nach Post 1.30 Mk. Einzelnummern 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertage; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für jedes weitere 10 Pf., außerdem 15 Pf. für die ersten 10 Zeilen pro Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Abdruck anderer Drucke nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 221.

Freitag den 21. September 1906.

33. Jahrg.

Herr v. Bobbielski.

Die Bobbielski-Krise scheint nach den Wünschen einflussreicher Gönner des Landwirtschaftsministeriums versumpfen zu sollen. Herr v. Bobbielski selber hat sich frisch und woblgenut, nachdem die letzten Mandatverträge Schloss Dallmin verlassen haben, wie am Dienstag die Blätter berichteten, auf 14 Tage nach Westpreußen zur Gänzejagd begeben. Der „Preßkämmerer“ wegen seiner Affäre hat ihn nur einmal in jorntige Wallung versetzt, als er den Brief an den Reichsminister schrieb mit der Werbung, er wolle sich nicht länger „mit Schmutz bewaschen lassen“, und dem Reichsminister anheimstellte, seine Entlassung dem Kaiser zu unterbreiten. Sehr bald aber hat das Gefühl der „Burschlichkeit“ bei ihm wieder die Oberhand gewonnen und, wie Herr v. Kille, der frühere Minister des Innern, sich alle Preßangelegenheiten mit der Bemerkung: „Ein Bursch wie ich, was macht sich der braut?“ so kent oder sagt Herr v. Bobbielski in seiner klassischen „Unbefangenheit“: „Was ist mir dafür koofel!“

Nicht um Herrn v. Bobbielski allein handelt es sich aber jetzt, sondern um das Ansehen der gesamten Staatsregierung vor dem Parlament. Es ist auch keine Konzession an das „Geschrei der Linken“, wenn Herr v. Bobbielski aus dem Staatsministerium ausscheidet. Von dem Zentrum, dem Nationalliberalen bis tief in die Reihen der Konserverativen — wie erst in voriger Woche der Beschluß des Berliner konservativen Vereins gezeigt hat — ist die Auffassung vertreten worden, daß die Reichsregierung mit einem so hart in seinem ministeriellen Ansehen erschütterten Mitgliede wie Herr v. Bobbielski in ihrer Mitte sich unmöglich wieder den Parlamenten in der kommenden Session präsentieren könne.

Warum die Entscheidung über den Fall Bobbielski ausgelegt ist bis zur Erledigung des Falles Fischer, ist übrigens auch schon aus dem Grunde unerfindlich, weil Herr v. Bobbielski — wenigstens nach den bis her in Preußen herrschenden strengen Grundsätzen — auch dann als preussischer Minister sich unmöglich gemacht hätte, wenn er aus dieser Affäre vollständig matellos hervorgegangen wäre. Der Fall Bobbielski liegt doch sehr einfach. Ist es mit den Ministern eines preussischen Ministers vereinbar, daß er bez. seines nächsten Familienangehörigen indirekt durch eine ihnen nahestehende Mielperson materielle Vorteile ziehen aus der Geschäftverbindung mit einer Firma, die sich fast ausschließlich mit Staatslieferungen beschäftigt und hieraus Millionengewinne einheimt? Die Freunde des Herrn v. Bobbielski und er selbst führen freilich zu seiner Entlassung an, daß zuletzt nicht mehr der Minister, sondern seine Frau, mit der er in Gütertrennung lebt, diese geschäftlichen Beziehungen unterhält. Herr v. Bobbielski, der freilich auch im Sportjargon einigermaßen bewandert ist, wird doch aber wohl wissen, wie man im geschäftlichen Leben über solche „Schleichen“ denkt. Wir meinen also, der Fall Bobbielski liegt klar genug, um über ihn, ohne Rücksicht auf andere hiermit nicht in Verbindung stehende Fälle, eine Entscheidung treffen zu können. Wie lange soll denn die Sozialdemokratie, die, wie eben erst wieder die Reichstagswahlen in den Reichsländern gezeigt haben, aus den Fehlern der Regierung ihre härtesten Agitationswaffen schmiedet, mit diesem fetten Agitationsabfall noch freiben gehen? Sollen vielleicht die Gymnasialisten, denen von dem Geschichtsbuch zur Illustration der lateinischen Formel: rem publicam quaestum habere Beispiele aus der römischen Geschichte mitgeteilt werden, sich in Zukunft einander mit verständnislosem Augenwinkeln den Namen eines deutschen Ministers zurufen?

Zur Lage in Rußland.

Der Kaiser ist wieder in Peterhof, während seine Familie noch in Finnland geblieben ist. Vom Dienstag berichtete aus Helsingfors die „Petersoner

Telegraphen-Agentur“: Die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder gingen heute an Land und verweilten zwei Stunden auf dem kaiserlichen Besitzum Langenkoski. Die Kaiserin „Standard“ bleibt bei Kosta vor Anker. Zugleich melbet die „Petersoner Telegraphen-Agentur“: Wir sind ermächtigt, die im Auslande über eine angeblich bevorstehende Reise des Kaisers Nikolaus nach Deutschland verbreiteten Gerüchte nachträglich zu demontieren. Der Kaiser wird nach kurzem Aufenthalt im Golf von Finnland nach Peterhof zurückkehren.

Die Anordnungen für die Trauerfeier für den verstorbenen General Trepow sind ergangen und setzen ein feierliches Begräbnis fest; nur der Zeitpunkt wird der Deffinitivität gegenüber streng geheim gehalten, um jeden Zwischenfall möglichst zu vermeiden.

Bei dem offiziellen Schluß des außerordentlichen Landtags verlas der Generalgouverneur eine Bionrede folgenden Inhalts: „Berichter des himmlischen Volkes! Ihr würdet berufen zur Beratung der Entwürfe zur Reorganisations der Grundgesetze, desgleichen einiger Gesetze, denen die Bedeutung von Grundgesetzen ist, die jedoch die wichtigste Seite des Staatslebens berühren, beispielsweise die Landtagswahlordnung. Nach neunmonatlicher Arbeit habt Ihr die geheiligte Arbeit beendet. Ich habe mich überzeugt, daß Ihr die Arbeit gewissenhaft, ruhig und unparteiisch ausgeführt habt. Einige Gesetzentwürfe habe ich bereits befähigt, betreffs anderer eure ausgesprochene Meinung in Erwägung gezogen. Meinen Dank spreche ich Euch aus für die mehrfach ausgedrückten Gefühle der Unterwürfigkeit, an deren Aufrichtigkeit ich nicht zweifle. Während des jetzigen Landtags war zum letzten Male die Ständevertretung verammelt. Dieselbe schließt jetzt ihre Tätigkeit ab durch die Ausarbeitung des neuen Landtagsstatutes und Wahlgesetzes, welches das politische Wahlrecht auf alle Bürger ohne Unterschied ausdehnt. Mögen diese Gesetze zur festen Grundlage der weiteren Entwicklung des Landes im Bereiche des Rechtes und der Kultur dienen. An einigen Orten des Landes ist aus der Mitte der Arbeiter leider Unzufriedenheit über wirtschaftliche und rechtliche Angelegenheiten ausgebrochen. Ich hoffe, daß der aufgeregte Zustand der Gemüter und die Gärung schwinden werden, sobald das Volk in der gemeinschaftlichen Beratung seiner Wünsche den richtigen Weg finden wird zur Befriedigung seiner Bedürfnisse. Die Regierung wird ihrerseits geeignete Maßregeln finden, um den Wohlstand der arbeitenden oder bedürftigen Mitglieder der Gesellschaft zu bessern. Ich erwarte, daß es bald möglich sein wird, für den Landtag Reformprojekte auszuarbeiten hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage der Land- und Industriearbeiter. In einer Zeit, wie die gegenwärtige, wo die gesellschaftliche und staatliche Reorganisation die wichtigsten Seiten des Volkslebens berührt, ist es notwendig, daß alle Wohlgesinnten nach besten Kräften an der Lösung der bevorstehenden Aufgabe sich beteiligen. Ich wünsche von Herzen, daß zwischen den Regierungsbehörden und den Bürgern ein fruchtbares Zusammenwirken zustande komme. Gemelina mit euch zum Allerhöchsten Gebete sendend für das Wohl Finnlands, erkläre ich den Landtag für geschlossen. Nikolaus.“

Wie anders wirkt dies Zeichen auf die Welt ein als das Manifest, das die Auflösung der Duma rechtfertigen sollte! Aus der Chronik zum Schluß des finnischen Landtags spricht die Besichtigung und die geordneten Zustände Finnlands. Wie wäre es, wenn Kaiser Nikolaus aus der Lage in Finnland die Nutzenwendung für Rußland zöge? Finnland ist gewährt worden, was das finnische Volk verlangte, selbst das allgemeine Wahlrecht zum Landtag ist eingeführt worden. Der Dank des Volkes blieb nicht aus. Während in Rußland alles drunter und drüber geht, herrscht in Finnland Ruhe, von Aufruhr, Attentaten, Raub und Mord ist kaum noch etwas zu hören, die Staatsmaschine arbeitet tadellos. Sollte es da für den Monarchen nicht nahe liegen, einmal den ehrlichen Versuch zu machen, auch seinem übrigen

Reich den Frieden und die Ruhe zu schaffen, indem er den Wünschen des Volkes entgegenkommt? Weder scheint es schon zu spät zu sein, um solchen Versuch zu unternehmen, denn das Mißtrauen gegen alles, was von oben kommt, ist im russischen Volk bereits viel zu tief eingewurzelt.

Aus dem Reiche liegen noch folgende Depeschen vor: Warschau, 18. Sept. Heute nachmittag wurden beide Ufer der Weichsel bei der Baustelle der neuen Brücke militärisch besetzt und der Fluß mit Kriegsfahrzeugen abgesperrt. Nach umfangreichen Untersuchungen wurden 900 Personen, meist Arbeiter und Ingenieure, арrestiert, später aber die meisten freigelassen. — Warschau, 19. Sept. Heute früh wurde hier in der Weichselstraße der Artillerie-Oberst Nikolaus durch Revolvergeschosse getötet. Die Täter sind entkommen. — Helsingfors, 18. Sept. Heute morgen sind gemäß dem Spruche des Kriegesgerichts 17 Matrosen der Swedborger Marinekompanie erschossen worden. Von den übrigen Angeklagten wurden 80 zu Zwangsarbeit verschiedener Dauer und zum Disziplinarmaterialien verurteilt, 11 freigesprochen. — Tiflis, 19. Sept. Aus Gironan melbet der Generalgouverneur, daß im Kreise Sangeur vier tatarische Dörfer eingeäschert worden sind. Die Einwohner sind getötet, Reichen liegen unbedarbt, das Vieh ist weggetrieben, die Saaten sind verbrannt. An den Verwundungen beteiligten sich sieben armenische Dörfer. Als das Militär anrückte, hatten die Armerier die Gegen schon verlassen.

Einem russisch-japanischen Zwischenfall wird Londoner Blättern berichtet. Diese veröffentlichten ein Telegramm aus Neu York, wonach ein russisches Zolsschiff etwa sechs japanische Schiffe überfallen, die unbewaffnete Weise an den Küsten von Kamtschatka fischten. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf, im Verlaufe dessen auf beiden Seiten Personen getötet und verwundet wurden. Die Japaner erreichten schließlich ihre Schiffe wieder und entkamen. Im ganzen zählte man bei den Russen 19 Tote, unter ihnen einen Offizier, und bei den Japanern 12 Tote.

Ueber den Ausgang deutscher Reichsangehöriger in Rußland wird den „Münch. Reichs-Nachr.“ aus Berlin anscheinend offiziell geschrieben: Die Ereignisse in Sibirien und die Zustände in Warschau haben zu Entwürfen der dort Anwesenden Veranlassung gegeben. Diese Rufe klingen in dem Verlangen nach einer Intervention der fremden Mächte aus. Was Deutschland betrifft, so hat in der letzten Zeit Veranlassung zu diplomatischem Einschreiten nur die Ermordung eines deutschen Reichsangehörigen in Riga, des Fabrikbesizers Busch, gegeben. Die Meldung von der Ermordung ist amtlich veranlaßt worden und es sind sofort entsprechende diplomatische Schritte in Petersburg erfolgt. Ueber Gewalttaten gegen andere deutsche Reichsangehörige in Rußland ist vorderhand amtlich nichts bekannt geworden. Unter diesen Umständen entfällt für Deutschland der Grund zu irgend welchem Vorgehen. Das Deutschland sich der russischen Unterthanen in Rußland annehmen sollte, wird ernsthaft wohl nicht verlangt werden.

Aus Deutsch-Afrika.

Südwestafrika. Die Eisenbahn Lüderichsbuch—Kwabub war nach einer der „Deutschen Kolonialzeitung“ aus Lüderichsbuch telegraphisch ausgegangener Meldung am 14. September im Oberbau bis Kilometer 100 geblieben.

Von dem herzlichen kameradschaftlichen Verhältnis, das zwischen Offizieren und Soldaten während des Feldzuges geherrscht hat, erzählt der Hauptmann Bayer, bis vor kurzem in Generalstab der Schutztruppe in Südwestafrika, in einer solchen erschienenen Schrift über den Krieg einige charakteristische Züge: Es war vor dem Geheiß am



Waterberg. Das Hauptquartier war auf dem Marsch ohne besondere Bedeutung. Wir hielten im dichten Busche. Die Möglichkeit eines Überfalles lag nahe, und es mußten, da es an Mannschaften fehlte, wie schon so häufig, die Offiziere mit auf Posten ziehen. Ich hatte die Nummer von 2 bis 3 Uhr nachts. Dann ging ich, um meine Abfertigung zu werden. Der Besondere lag, in ein paar Decken eingehüllt, unter einem Baume. Ich merkte ihn, wie man das eben so macht, und sagte: „Grellen, es ist Zeit zum Postensetzen.“ Darauf fand Generalleutnant v. Trotha, der, wie wir alle, vollständig betäubt und mit der Waffe dicht neben sich dazulegen hatte, vom Boden auf, nahm das Gewehr unter den Arm und übernahm das Postensetzen. Eine Stunde später kam der Chef des Stabes, Oberleutnant v. Baucke, an die Reihe, dann Major Duade, der erste Generalstabsadjutant. — Das war nicht ein vereinzelter Fall, sondern etwas übliches. Der Offizier wurde während der Dauer des Krieges als „Gewehr“ gerechnet und mußte im Felde überall mit anfangen.

Die Entschädigungsansprüche der Farmer in Deutsch-Südwest-Afrika sollen im November von dem Gouverneur v. Lindquist vor dem Reichstag persönlich vertreten werden. Die Farmer haben wenigstens eine entsprechende Petition an den Reichstagler gesandt. Der seitens des Reichstages von den Farmern geforderte Nachweis über die Verwendung der bisher empfangenen 3 1/2 Millionen Mark wird von ihnen wohl eher über erbracht werden müssen. Der Reichskommissar Dr. Rothbach hat in einer im Juli stattgehabten Versammlung die Farmer jedenfalls recht nachdrücklich hierauf aufmerksam gemacht. Der noch verbleibende Betrag von 1 1/2 Millionen Mark soll nach Beilegung des Auswärtigen Amtes den sog. bona fide-Farmern zu Gute kommen, d. h. denjenigen Farmerwirtschaften, die Verluste an eigentlichen Betriebsmitteln, d. h. an Vieh erlitten haben. In der Versammlung wurde gewünscht, daß der Begriff bona fide-Farmer eine Ausdehnung infolgedessen erfahre, daß auch derjenige die Verteilung der restierenden 1 1/2 Millionen Mark bedacht werde, der zur Zeit, als der Aufbruch ausbrach, zwar einen Doppelpfand, aber den Schwerpunkt seines Wirtschaftsbetriebes auf der Farm hatte. Man wünschte ferner, daß bei der Auszahlung des Restgeldes von 1 1/2 Millionen die Ausländer, die ihren Schaden auf 2 Millionen beziffern, nicht berücksichtigt werden.

Die Unterhaltungskosten für die gefangenen Hereros hat bekanntlich die Kapregierung von Deutsch-Südwest zu übernehmen gesucht. Nach der „Tägl. Rundsch.“ hatte die Kolonialverwaltung diese Forderung abgelehnt. Aus Kamerun erhält die „Frankfurter Zeitung“ folgende Nachrichten: Im Lande herrscht Armut, zahlreiche Sterbefälle kommen vor und namentlich leiden gerade die Eingeborenen, denen die Güter zwecks Wegebau zerstört worden sind, aber noch immer nicht die geringste Entschädigung zuteil wurde. Jede Woche dreimal müssen sich der Akwa und seine vier Großhäuptlinge im Gouvernementsgebäude stellen, damit festgestellt werden kann, daß sie nicht in den Busch geflohen sind und von dort aus versuchen, die Eingeborenen gegen die Regierung aufzuhetzen. Diese Maßregel hat im Erfolge, daß die fünf Häuptlinge nicht imstande sind, irgend welche Rufen wegen ihres Handelns zu machen. Der Richter Dr. Hegel, der die Akwahauptlinge am 2. Mai d. J. auf freien Fuß setzte, hat, wie ferner berichtet wurde, am 27. Juli. Wohl nach kein anderer weißer Beamter hat sich so große Sympathie und eheliche Hochachtung in Kamerun bei den Eingeborenen zu erlangen verstanden wie Dr. Hegel. In Buca weht auch ein anderer Wind; dafür hat schon der hiesige Vertreter Gouverneur Oberst Müller gesagt, der gleich nach seiner Ankunft in Kamerun die durch Assessor Kemmermann zu so hohen Strafen verurteilten Akwahauptlinge im Gefängnis besuchte. An dem Begräbnis von Dr. Hegel nahmen die Akwahämme teil; der alte Akwa und seine sämtlichen Häuptlinge gaben unter Vorantritt einer Musikkapelle dem Verstorbenen das letzte Geleit.

Dakafrika. Eine An siedler-Vereinigung Uhebes ist nach einer Mitteilung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ ins Leben gerufen worden. Die Vereinigung, die durch Geldmittel seitens des Kolonialwirtschaftlichen Komitees unterstützt wird, verfolgt folgende Zwecke: 1. Geringfügige Unterfertigung in jeder Lage; 2. Hebung der Landwirtschaft, vor allem gemeinschaftlichen Auktions von Maschinen usw.; 3. Hebung der Viehzucht, insbesondere Einführung von Haustieren: Schafen, Pferden usw.; 4. Hebung von Handel und Wandel; 5. durch Agitation möglichst bald die Befreiung Uhebes durch deutsche Sammelangehörige in Gang zu bringen, sowie zu den Eingeborenen in ein nützbringendes Verhältnis zu treten.

Deutschland.

Berlin, 20. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Mittwoch mittig in Koburg

der Taufe des Erbprinzen bei. Nachmittags unternahm der Kaiser mit dem Herzog und dem Fürsten von Bulgarien eine Spazierfahrt auf die Feste Koburg, wo die Sammlungen besichtigt wurden. Abends 7 Uhr fand Tafel statt, an der sämtliche Fürstlichkeiten mit Umgebungen teilnahmen. Bei dem Besuche auf der Feste Koburg führte der Herzog den Kaiser in den Fürstentum der Zeit Friedrichs des Weisen. In der Burgkapelle gab der Konservator der thüringischen Staaten, Professor Dr. Georg Bog, die historischen Erläuterungen. Die bedeutenden Kunstsammlungen wurden unter der Führung des Direktors der herzoglichen Kunstsammlungen der Feste Koburg, Major Köstner, besichtigt.

— (Kultusminister Studt) läßt durch die „Nordb. Allgem. Ztg.“ eine von dem Berliner Polenorgan „Dziennik Berlinski“ gebrachte Mitteilung demitieren, daß der Kultusminister in einer Unterredung mit dem Kardinal-Fürstbischof Dr. v. Köpp zugegeben habe, daß die Regierung in Sachen der Befestigung der polnischen Sprache im Religionsunterricht in den Elementarschulen zu weit gegangen sei. Daran soll der Kultusminister die Bemerkung geknüpft haben: „Aber zeigen Sie uns, Herr Kardinal, einen Ausweg, der uns ermöglicht, aus dieser Situation ohne Schädigung des Ansehens der Regierung herauszukommen.“ Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ ist in der Lage, zu erklären, daß diese Darstellung auf freier Erfindung beruht.

— Das Scheiden des nationalliberalen Abg. Prof. Pasche aus dem Staatsdienst wird von der Nationalliberalen Korrespondenz beklagt. Er habe sich auf bringendes Anraten seines Arztes gezwungen gesehen, Anfang Juli sein Abschiedsgesuch einzureichen.

— (Die geistliche Schulinspektion) führt überall zu Reibungen zwischen den Lehrern und den nicht sachmännisch gebildeten Schulinspektoren. In Anhalt hatte in der letzten Landtagsession Staatsminister v. Dallwig auf eine Anfrage erklärt, daß den Geistlichen eine technische Aufsicht nicht zustehe. Das erregte natürlich den Unwillen vieler Geistlicher, so daß mehrere Pfarrergesellschaften in einer Eingabe an die Regierung eine authentische Interpretation der Erklärung des Ministers verlangten. Diese ist, wie erst jetzt bekannt wird, im Juli d. J. erfolgt. Es wird den Pfarrergesellschaften gantwortet, daß die geistliche Dreischulaufsicht auf dem Lande auch technische Aufsicht, im Sinne einer Leitung und Überwachung der Unterrichtsanstalt und des Lehrverfahrens nicht ist und auch tatsächlich so sich nicht geltend gemacht hat. Die Regierung könne unter Berücksichtigung der hohen Einkünfte, welche die Methodik des Volksschulunterrichts in deutschen Vaterlande erfahren hat, die angeordnete tatsächliche Beschränkung der Dreischulaufsicht in technischer Beziehung nur als zureichend und angemessen erachten. — Mit dieser Erklärung der Regierung ist die geistliche Schulaufsicht in Anhalt zwar formell beseitigt, aber doch eine starke Beschränkung in sich gelegt. Insbesondere wird das Ansehen der hohen Einwirkung der Methodik des Volksschulunterrichts die Lehrer wohlwollend berühren. Die Anhaltinische Geistlichkeit ist von diesem Bescheide erklärlicherweise sehr wenig erbaut. Sie hat auf der in voriger Woche abgehaltenen Pastoralenkonferenz in Güstrow lebhaft dagegen protestiert, daß ihnen nur die „Gau- und Bauverordnungen“ gebühren sollen, wie neulich in humorvoller Weise anscheinend ein Geistlicher in einem Anhaltinischen Blatte schrieb. Die Pastoralenkonferenz hat infolgedessen eine Kommission eingesetzt, welche diese Angelegenheit durchsuchen soll. Merkwürdig ist bei dem Bescheide der Regierung, daß die Antwort bisher nur den Geistlichen bekannt gegeben ist, die Lehrer wissen offiziell nichts davon.

— (Ueber den Begriff der gemischten Ehen) im Sinne des Landrechts hat das Kammergericht jüngst eine Definition gegeben, von der der Kultusminister den nachgeordneten Behörden Kenntnis gibt. Die Bestimmungen des Landrechts über den Kindern aus Ehen von Personen verschiedener Glaubensbekenntnisse zu erteilenden Religionsunterricht, wonach in der Regel die Kinder in der Religion des Vaters zu erziehen sind, sind demnach nur auf konfessionell-gemischte Ehen, d. h. auf Ehen zwischen Angehörigen verschiedener christlicher Konfessionen, nicht aber religiös-gemischte Ehen, d. h. auf Ehen zwischen Christen und Nichtchristen anzuwenden. Der Entscheidung des Kammergerichts lag ein Fall zu Grunde, bei dem es sich um die Erziehung von Kindern aus einer Ehe handelte, bei der der Vater Jude, die Frau evangelisch war.

— (Veruf und Militärtauglichkeit) Zur Feststellung des Einflusses von Herkunft und Beschäftigung auf die Militärtauglichkeit unserer Bevölkerung sollen bekanntlich statistische Erhebungen angestellt werden. Nach der „Schief. Ztg.“ ist als Zeitpunkt der Enquete der 1. Dezember 1906 vorgesehen.

Aus der Kolonial-Verwaltung.

Die Verabschiedung des Obersten Dinesorf soll, wie die „Deutsche Tagesztg.“ behauptet, von der „kolonialfandaböische Presse demokratischer Oberson, als die erste Gestalt des eisernen Befehls für „ihren“ Kolonialdirektor in Anspruch genommen“ worden sein. — Es ist kaum möglich, bemerkt die „Zf. Ztg.“ hierzu, mehr Unwahrheiten in einen Satz zusammenzubringen. Erstens gibt es überhaupt keine kolonialfandaböische Presse, sondern nur Kolonialfandale, die teils in der Kolonialabteilung, teils in den Kolonien verstreut worden sind und deren Aufbebung patriotische Pflicht wurde, da die leitenden Männer der Kolonialabteilung, trotzdem sie wiederholt darauf hingewiesen worden sind, keine Anhalten zu einer Remedur getroffen haben. Zweitens hat die „demokratische“ Presse Herrn Demburg niemals als „ihren“ Kolonialdirektor reklamiert. Das war schon darum unmöglich, weil die politische Stellung Demburgs bis heute weilen Kreisen vollständig unbekannt ist. Drittens ist es nicht richtig, daß in der „demokratischen“ Presse die Verabschiedung des Obersten Dinesorf auf den eisernen Befehl Demburgs zurückgeführt worden ist. Nur ganz vereinzelt ist von wenigen Blättern Demburg als der Urheber der Verabschiedung bezeichnet worden. Das geschah aber keineswegs in der „demokratischen“ Presse, sondern beispielsweise in der „Klein. Westf. Ztg.“, einem kolonialfreundlichen und rechtsnationalliberalen Blatte. Die „Deutsche Tagesztg.“ läte danach gut daran, ihren Lesern über Tadelstellungen weniger leichtfertig Bericht zu erlassen.

Zum Tuppelstich-Monopol bringt der „Generalanz. für Ebersfeld-Barmen und Ungegend“ aus Dilligs einen bezeichnenden Beitrag: Zur Zeit der Einmischung trat die dortige Firma „Weicherei und Färberei“ mit der Firma Jordan u. Cie. in Hamburg wegen Lieferung von Kaffi in Wettbewerb. Die Weicherei und Färberei stellte nach einem billigen Verfahren Kaffi her. Einen Streifen davon und einen anderen der Firma Jordan u. Cie. befestigte sie auf ein Brett, das draußen an der Wand befestigt wurde, und legte so beide Stoffe 13 Wochen lang der Witterung aus. Während der Stoff der Firma Jordan u. Cie. nach einigen Wochen die Farbe fast ganz eingebüßt hatte, zeigte sich der Stoff der Weicherei und Färberei nach 13 Wochen noch leuchtend, sogar Soda und Säure konnten die Farbe nicht verändern. Die beiden Muster wurden der Firma Tuppelstich eingesandt und bemerkt, daß der Preis nur die Hälfte des der Firma Jordan u. Cie. betrage. Statt einer Bestellung ging ein Schreiben ein, in dem mit einer Klage wegen unlauteren Wettbewerbs geklagt wurde. Natürlich ist es bei der Drohung geblieben.

Vermischtes.

* Mit durchschnittenen Fulsabern aufgefunden. Major Seyfried vom 7. bayerischen Infanterieregiment in Bamberg hat bei Walling in Unterbayern auf dem Manöverfeld die Fulsabern mit einem Taschenmesser aufgeschnitten. Er wurde hinter einem Strohhaufen mit Stiden in der Brust und Schritten an den Handgelenken angehalten und in das Krankenhaus der barmherzigen Wölber in Straubing gebracht.

* Ein erzmenschlicher Vater. Der Gefangenauerseher Fiedlerstein in Kreuznach, der früher das Schneiderhandwerk betrieb, ist dieser Tage verheiratet worden. Es hat sich herausgestellt, daß er seine 15-jährige Tochter unabsichtlich zu Tode gemartert hat. Kurz vor ihrem Tode machte die Tochter des erzmenschlichen Vaters folgende Aussage: „Mein Vater hat mich über dem Kopf mit dem Schindler geschlagen. Der Schindler hatte einen verrotten Nagel, der mir in den Kopf drang. Dann hat er mich die Treppe hinuntergeworfen, wo ich bewußlos liegen blieb.“ Das Mädchen ist im Krankenhaus in Kreuznach bereits gestorben. Der unglückliche Vater flüchtete, wurde aber in Wingen erkannt und dingfest gemacht.

(Ein Opfer der Feindseligkeit gegen Automobile.) In einigen italienischen Landgegenden herrscht, wurde die Marquise Castellane, die während einer Autofahrt zwischen Padua und Venedig unterhalb des rechten Ufers von einem eigroßen Stein getroffen wurde. Zum Glück konnte ihr Sohn, Graf Jean, aus einer mitgeführten Handposttasche schmerzstillende Mittel anwenden, bis Hilfe kam.

* (Die Schäden an Röhner Dom.) Die Untersuchungen am Sildportal des Röhner Domes haben ergeben, daß die Verwitterung auch an diesem Portal großen Umfang angenommen hat. Infolgedessen bildet bei Regenwetter die Benutzung des Sildportals eine große Gefahr für die Besucher des Domes. Die Ausbesserungen setzen nach der „Berl. Ztg. a. W.“ allein 80 000 Mk. Das Domsgebäude selbst und die großen Wertgegenstände sind nicht in Gefahr.

Reklameteil.

Mami, schliess mir die Sparbüchse auf, ich will mir ganz ächte Sodener Universal-Pfistillen kaufen, damit ich morgen wieder gesund bin und in die Schule gehen kann. — Schick mir die, die brauchst du dir doch nicht selbst zu kaufen! Der Papa bringt mir sechs Schachteln mit, damit wir sie im Hause haben und dann sollst du sehen, wie schnell die Schakelbedernden und der dumme Husten fort sind. Ganz ächte Sodener kosten nur 85 Pf. und sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung **Familien-Nachrichten.**
Für die vielen Ehrungen anfänglich unserer fibernen Sohne sagen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern, welche sie uns erwiesen haben, unsern aufrichtigsten Dank.
Merseburg, den 17. Sept. 1906.
Karl Krause und Frau.

Heute abend 7 1/4 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, der Westmeister **Theodor Trommler** in seinem vollendeten 49. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetriibt an **die trauernden Hinterbliebenen.**
Merseburg, den 18. September 1906.
Die Beerdigung findet am Freitag den 21. September, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Lanstädterstrasse 3 aus statt.

Todes-Anzeige.
Mittwoch früh 5 Uhr verstarb nach langem schweren Leiden unsere liebe Tochter **Anna** im zarten Alter von 1 Jahr 2 Monaten. Dies zeigen tiefbetriibt an **die trauernden Hinterbliebenen**
Frau Brechtneider u. Frau nebst Kinder.

Öffentliche Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 24. September 1906,
abends 6 Uhr.
Tagesordnung:
1. Entlastung der Rechnungen:
a) der Kämmerei für 1904,
b) der Hospitalkasse St. Sixti für 1904,
c) der Kinderbewahranstalt der Altenburg für 1904,
d) der Gesundheitskasse für 1904,
e) der von Schulz-Dollersdorff'schen Stiftung für 1905.
2. Bericht der Kindererkennungskommission.
3. Wahl von Schiedsmännern und Stellvertretern.
4. Ausgabe-Zugang für Turnunterricht an den Volksschulen.
5. Ausgabe für einen Kursus zur Einführung der Lehrer in die neue Zeichenmethode.
6. Ueberlassung eines Schulzimmers nebst Heizung an die Evangelische Vereinigung (Katholiken).
7. Anstellung einer geprüften Oberlehrerin.
8. Vertrag mit dem Domänenfiskus wegen Benutzung von Wegen und Anlagen.
9. Erteilung einer Baubewilligung.
10. Bauplan-Veränderungen im Rathaus.
11. Bauplan für die Wasseranstalte.
12. Bericht der Kommission für Herstellung einer fahrbaren Unterführung der Landstädterstraße.
Geheime Sitzung.
Merseburg, den 17. September 1906.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Baege.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 22. Sept. d. Js.,
vormittags 10 Uhr,
versteigere im "Cafino" hierelbst
4 Sack Roggenmehl.
Merseburg, den 20. September 1906.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Auktion.
Sonnabend den 22. d. Mts.,
vormittags 11 1/2 Uhr,
versteigere ich im Gasthofe „Der Stadt Weisig“ hier, Neumarkt 57, für Rechnung wem es angeht
1 Kutschpferd,
schwarzbraune Stute, gegen Barzahlung.
Merseburg, 19. September 1906.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Der Bedarf an
Presstorf
der Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen mit ca. 40 000 Stück ist baldigst zu liefern. Angebote mit Preisangabe — nötigenfalls auch von kleineren Posten — sind im Bureau der Sozietät, Lanstädterstrasse 27, abzugeben.

Parterre-Wohnung
in der Gutenbergstrasse zu vermieten u. l. Off. zu beziehen. Näheres bei
A. Posers Nachf., Baugeschäft.
Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, zum l. Off. zu beziehen
Globigauerstraße 20.

Statt besonderer Meldung.
Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute mittag 3 Uhr meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Grossvater, den
Land-Feuersozietäts-Inspektor
Robert Schlevogt
im 65. Lebensjahre durch einen sanften Tod schnell und unerwartet zu sich zu nehmen. Dies zeigen tiefbetriibt an **die trauernden Hinterbliebenen.**
Merseburg, den 19. September 1906.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 22. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Lanstädterstrasse 2 aus statt.

Für die aus Anlass des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Sohnes, des Reg.-Sekretärs
Carl August Nulandt,
von allen Seiten in so reichem Masse uns erwiesene liebevolle Teilnahme sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.
Der Inspektor der Land-Feuersozietät des Herzogtums Sachsen
Herr Robert Schlevogt
ist heute nachmittag ganz unerwartet verschieden. In ihm verliert die Sozietät einen ihrer ältesten u. treuesten Beamten, der ihr fast fünfzig Jahre hindurch mit vollster Hingabe und regstem Eifer gedient hat.
Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.
Merseburg, den 19. September 1906.
Der Generaldirektor der
Land-Feuersozietät des Herzogtums Sachsen.
Winckler.

Prima Rostfleisch, ff. Würst
Reinh. Möbius, Rostfleischerei mit Motorbetrieb,
Döbereiterstrasse 22.
Freitag den 21. d. M. stehen wieder
zu 40 Stück
beste und schwerste
hochtragende u. neu-
molkende Rühe
bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Halleschestr. 24 b
ist die Parterrewohnung rechts mit Vorgarten, Preis 210 Mk., zu vermieten und am 1. Jan. 1907 zu beziehen. Näheres
Meisgauerstr. 2 b.

Mansardenwohnung,
Stube, Kammer und Zubehör zum 1. Oktober zu beziehen
Döbereiterstr. 16.

Freundliche Wohnung
von Stube, Kammer, Küche 1. Oktober bezugsbar, habe zu vermieten.
Adolf Schäfer, Entenplan.

Freundlich möbliertes Zimmer
sodort zu vermieten **Döbereiterstr. 15 a.**

Grössere
herrschaftliche Wohnung
per 1. April 1907 zu mieten gesucht. Gefl. Angebote an
Robert Dietrich jun., Königsmühle.

Möblierte Wohnung
(1 oder 2 Zimmer) zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe werden erbeten unter **W 93** an die Expedition dieses Blattes.

Junge Dame sucht
bürgerlichen Mittagstisch.
Offerten mit Preisangabe bef. unter **M T** an die Exped. d. Bl.

10000 Mark
werden auf 1. Hypothek per 1. Oktober cr. od. später gesucht. Offerten unter **100 A B** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gänse
verkauft **Plenge, Winkel 6, im Garten.**

Ein sprungfähiger
Bulle,
1 1/2 Jahr alt, steht zum Verkauf
Neutirchen Nr. 14, bei Döllig am Berge.

Eine fast neue Geige
zu verkaufen **Grüb 5.**

Einem kleinen Ofen zum Heizen
Kurkhans, Döbereiterstrasse.

Bad
Gegen Erkältung Rheumatismus, Gicht, Gichtweh, Bluthochdruck usw. ist **Schwitzen** im Lichtbad d. **Wortzeitliche.**

Kohlenjäures
Bäder.
Preise mäßig. **Helios**

Saure Sahne
gibt ab
Wilh. Schäfer,
Weissenplanstr. 19.

Rebhühner,
1a. frisches Rot- und Rehwild, feinste Dresdener u. hiesige Gänse, junge Enten, Hähnchen, Tauben, Kuchhühner, lebend. böhmisch. Spiegelkarpfen, Schleie, Hechte, Aale.
Früh auf Eis:
1a. Schellfisch, Kabeljau, Rottzunge, Scholle, Steinbutt
empfehlst **Emil Wolff.**

Junge Vierländer Gänse u. Enten, Magdeb. Sauerfisch 2 Pfd. 0,15 Mk., Frankfurter Würstchen paar 0,30 Mk., Frankfurter Würstchen paar 0,30 Mk., frischen geräucherter Kal
empfehlst **C. L. Zimmermann.**

frisch geräucherte Seringe
empfehlst **Max Faust.**

DAVID'S
MIGNON-
SCHOKOLADE
p. 1/2 Pfd. Packet 40 u. 60 Pfg.
Alleinige Fabrikanten:
DAVID SÖHNE, A.-S. HALLE A/S.
Verkaufsstelle durch Filiale kenntlich.

Ein sorgenfreies Dasein
führt jede Hausfrau, welche zum Baden die fertige Badenmasse mit **„Frigga“** benutzt. Jeder Kuchel ist in 5 Minuten mit Milch und Butter gerührt, in 1/4 Stunden in jedem Whirlpool gebadet. 6 verschiedene Sorten: **Blaufl., Rosenr., Vanille-, Pfirsich-, Sandl., Stolle.** Preis pro Paket, zu einem großen Kuchel reichend, 65 Pfg. Zu haben in Merseburg bei: **C. L. Zimmermann.**

Wer seine Kinder lieb hat
gibt ihnen
Carl Koch's
langjährig bewährten
Nährzwieback.

Carl Koch's
Nährzwieback
bildet den Kindern gelundes Brot, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.
Zu haben in Läden u. Paketen a 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei:

H. B. Sauerbrey Kaufh. Gustav Köpke,
Döbereiterstrasse;
Walther Bergmann, Gottschardtstrasse 10;
Carl Schmidt, Unteraltendurg;
Wilhelm Kösterlich, Gottschardtstrasse;
Albert Biegenhorn, Schmaldestrasse 1;
Hühnel, Unteraltendurg;
Zu. Stecher, Saltschtrasse;
Adolf Böhme, Heine Ritterstrasse;
Frankleben: Mich. Gaudke;
Neumarkt 6. Merseburg: Hugo Esfurt;
Groß-Krauna: Otto Wap;
Stechen: G. Schmidt;
Walden: W. Köbel, Bademeister;
Katerfeld 6. Neumarkt: G. Roth;
Kuchen: Bernh. Sempel;
Kuchen: Paul Jäger;
Radewell: Albert Trager;
Bembdorf: Meinl, Dietrich, W. Nagel.
Gröbers: Gerhard Schwarze;
Kauchsch: Langenberg;
Schiffahrt: Stammer;
Niedergröbisch 6. Schiffahrt: Emma Dobritzsch;
Bornfeld 6. Neumarkt: Otto Weinroth.

Cognac
DER
Deutschen Cognac-Compagnie
Liquorwaren-Ge
Commandit-Gesellschaft zu Köln
zu M. 2,-, 2,50, 3,-, 3,50
Marko Null . . . pr. Fl. Mk. 1,50
Marko 5 Stern . . pr. Fl. Mk. 4,-
Zu Merseburg bei: **Carl Kundt,**
Jul. Trommer, A. Welzel.



Braungerste,

geruch- und auswuchsfrei, kauft jedes Quantum

Stadtbrauerei Carl Berger.

Grosse Jubiläums-Lotterie
Ziehung 6. Oktober.
Baar Geld
sodest für sämtl. Gew. mit 90 %
3918 Gew. Gesamtwert
Mk. 80 000.

1. Haupt-Gew.	Mk. 20 000.
2. Haupt-Gew.	Mk. 10 000.
3. Haupt-Gew.	Mk. 5 000.
3915 Gew. zul.	Mk. 45 000.

11 Lose 10 Mk. Resto
Lose à 1 Mk. u. 50 Pf. extra.
empfehl. das General-Debit
J. Stürmer, Straßburg i. G.
Langstraße 107.

Merseburg und Umgebung, Kaiser-Wilhelms-Halle.
Welt-Panorama.
Einem hochgehenden Publikum von Merseburg und Umgebung die ergebene Anzeige, das Unterzeichnete sein
Welt-Panorama mit dem neuesten Serienwechsel
am **Dienstag den 18. September**
am hiesigen Plage wieder eröffnen wird und ladet zu einem recht feierlichen und wiederholten Besuch das geehrte Publikum von Stadt und Land ergebenst ein.
Eröffnung! Dienstag den 18. September. Eröffnung!
Italien. Neapel mit den neuesten Aufnahmen vom Vesuv-Ausbruch.
Großartige Pracht-Serie. Mit jedem Sonntag beginnt eine neue Reise.
Täglich fortwährend geöffnet von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr.
Eintritt: Eine Reihe 20 Pf., Kinder bis 14 Jahren 10 Pf. Abonnement: 10 Reihen 1,50 Mk. Karten im Vorverkauf a 15 Pf. sind zu haben in den Bierengeschäften der Herren Dr. Franke, H. Ritterstraße, Carl Brendel, Gotthardstraße, Edu. Fuchs, H. Ritterstraße, Gustav Altendorf, H. Ritterstraße, Rudolf Beigel, Gotthardstraße 1, im Blumengeschäft des Herrn P. Kraus, Bahnhofstr., sowie bei Herrn A. Karus, Brühl 17, und in der Kaiser-Wilhelms-Halle.
A. Ahrens.

Schieß-Klub Meuschau.
Sonntag den 23. d. M., von nachmittags 3 Uhr an.
Kreistreffen und Länzchen im Schützigen lokale, wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet **Der Vorstand.**

Barings Restaurant.
Sonnabend **Schlachtfest.**

Hubolds Restauration.
heute **Schlachtfest.**
Für unser Comptoir suchen wir per Oheim L. J. einen
Lehrling
mit tüchtiger Schulbildung.
F. E. Wirth & Sohn.

Straßenkehrer
zum 1. Okt. zu vergeben a. d. Stadtkirche 2.
2 Klempner und Installateure
hiebt sofort ein
Justus Oppel, Klempner.

Landwirtschaftlicher Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung.
Max Hetzer.

Tüchtigen Bädereffekten
sucht **Franz Vogel, Rohrnstr. 9.**

2 verheiratete Geschirrführer
mit guten Zeugnissen werden zum 1. Januar bei hohem Lohn, freier Miete und 1 Morgen Gartengrundstück gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Schwed. Breißeelbeeren
sind wieder eingetroffen bei
Emil Wolff.
Schuppen, Haarausfall, Haarspalte vermindert „Armonia“ schiefes Kinn-Gebiet. Fl. 50 Pf.
Mia. Kumber, Central-Drog., Markt 10.
Von der Reise zurück.
Dr. Krukenberg, Augenarzt,
Halle a. S., gr. Steinstr. 10 II.

Den Eingang sämtlicher
Neuheiten
für Herbst und Winter
gefattet sich ganz ergebenst anzugeben
Else Pitzschker, Liefer Keller 3 I.

Seefische
frisch eingetroffen.
Angelschellfisch a Pfd. 35 Pf.,
mittel a Pfd. 30 Pf.,
Schellfisch ohne Kopf a Pfd. 30 Pf.,
Kabeljau ohne Kopf a Pfd. 30 Pf.,
Schollen a Pfd. 30 Pf.
W. Krämer.

empfiehlt
Modes.
Den Eingang sämtlicher
Saison-Neuheiten
zeigt ergebenst an
Luise Engel, am Gotthardsteich.

der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft Nordsee,
größte Hochseefischerei Deutschlands. 50 eigne Fischdampfer.
Telephon 333. Entenplan 2. Telephon 333.

Seefische
sind gesund und als Nahrungsmittel in der Ernährung ärztlich empfohlen.
Freitag früh große Sendung:
1. a. fetten Schellfisch od. Kopf a Pfd. 30 Pf. Schollen a Pfd. 85 Pf.
fetten Kabeljau ohne Kopf a Pfd. 20 Pf. Rotungen a Pfd. 80 Pf.
Seelachs ohne Kopf a Pfd. 25 Pf. Bratschellfisch a Pfd. 18 Pf.
Belgol. Angelschellfisch a Pfd. 25-40 Pf. Jander a Pfd. 80 Pf.

Steinbutt, Heilbutt, Austerfisch.
Bratheringe, Rollmöpfe, Bismarckheringe,
russische Sardinen, alles gleichlich gefischte Marken. „Subeca“ und „Waterkant“ sowie Büdlinge für Wiederverkäufer billigst.

Ein Mann bei die Pferde
sofort gesucht **Zwarth Br. 1.**

Ein Kleinknecht
für sofort gesucht. Zu erfragen **Überreitstraße 10.**
Auch durch Vermittlung.

Einigen Gefellen
ucht zum 30. September
G. Kraft, Bädermeister.

Frauen und Mädchen
finden als Papierfortierinnen lehrende Beschäftigung.
Königsühle Merseburg.
Einige anständige Mädchen zum **Mägeln von Damengarderobe** für sofort gesucht.
K. Mauersberger, Färberei und chem. Reinigungsanstalt, Ammendorf.
Junge Mädchen welche hiesige Säulen besuchen wollen, finden **freundliche Pension.**
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche Mädchen und Knaben aus Land bei hohem Lohn, freier Miete nach Berlin. Frau **Henricette Langenheim, Stellenvermittlerin, Schmalestraße 21.**

Christliches u. heiliges Hausmädchen
sucht: Zu erfragen **Gotthardstr. 13.**

Suche zum 1. Oktober oder später ein 16-17jähr. **anständiges Mädchen**, der gebohren wird, die hiesigen Küche zu erlernen. Guter Lohn und Verpflegung wird zugesichert.
Herm. Krüger, Weberstr. 11, Schlegelgäßchen, Leipzig, Reichstraße 45.

Eiserne Stemmeleiste
gefound. Abzugeben - **Ammerstr. 23 I.**

Eine Stemmeleiste
bel. Wiederbeuma gesucht. Abzugeben **Wiederbeuma Nr. 14.**
Wozu eine Beilage.

Freitag den 5. Oktober 1906, abends 9 Uhr,
eröffnen wir im Restaurant „Goldene Angel“ (Mittelzimmer) einen
Unterrichtskursus
in der **Stenographie**, eine, einfachste, erlernbare, wissenschaftliche, gut lesbare, wirklich deutsche Stenographie, die sich der Deutschen Sprache eng anschließt und schon deshalb eine leichte Handhabung verbirgt.
Honorar 2 Mk.
Anmeldungen bei Beginn des Unterrichtes erbeten.
Stenographenverein Merseburg,
gegründet 1898.

Verein der Geschirrführer
hält Sonntag den 23. d. M. im „Zähringer Hof“ sein
15. Stiftungsfest
bestehend aus
Konzert, Theater und Ball
ab, wozu Freunde und Gönner freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Ev. Männer- u. Jünglingsverein.
Sonntag den 23. September
Stiftungsfest
1/2 3 Uhr: Kaffe im Vereinslokal für die anwesenden Gäste und Mitglieder.
5 Uhr: Gottesdienst in der Stadtkirche: Herr P. Gerhardt, Beifensfeld.
8 Uhr: Nachfeier in der „Reichstr.“. Eintritt nur gegen Programm.
Der Vorstand.

Kretschmers Restauration.
Sonnabend **Schlachtfest.**
Abends 7 Uhr.

Suche 4 Köchinnen, 3 Stützen, Stubensmädchen, Wäckerin, Putzfrauen, 1 Frau, 1 Saub., 1 Koch-, 1 Mädchen für all. Arbeit nach Halle u. weiter. **Anna Reichmann, Stellenvermittlerin, Halle, Dackelstr. 6.** Fernruf 3022.

Zustellerechtfertigt

Den Eingang sämtlicher

empfiehlt

Niederlage

Freitag früh große Sendung:

sind gesund und als Nahrungsmittel in der Ernährung ärztlich empfohlen.

Freitag früh große Sendung:

Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten in Karlsruhe.

Am Dienstag empfing der Großherzog den Herzog von Connaught, der ihm den Hofenbandorden überreichte, in feierlicher Audienz. Bei der Investitur hielt der Herzog eine englische Ansprache an den Großherzog, worin er betonte, daß die Verleibung des vornehmsten englischen Ordens ein Zeichen der Achtung und Freundschaft des Königs Edward sei. Der Großherzog dankte gerührt. Am Nachmittag empfing der Großherzog das diplomatische Korps und die übrigen Spezialgepandten. Am Hoftheater in Karlsruhe fand am Abend eine große Galavorstellung statt, an der sämtliche Fürstlichkeiten teilnahmen. Beim Erscheinen des großherzoglichen Hofes erhob sich die Festerversammlung, Intendant Geheimer Hofrat Dr. v. Bassermann brachte ein Hoch auf das Goldjubiläum und das Silberjubiläum aus. Es wurden Partien aus Wagner's Meisterfingern gegeben. Am Schluß stimmten die auf der Bühne Beschäftigten die Hymne an, die in Begleitung des Orchesters von der Festerversammlung mitgesungen wurde. Am Mittwoch trafen der König der Belgier, der Herzog von Cumberland, Prinz Heinrich und andere Fürstlichkeiten in Karlsruhe ein.

Einen besonders feierlichen Akt brachte der Mittwoch. Die beiden Jubelpaare, das Großherzogspaar und das Kronprinzenpaar von Schweden, begaben sich unter dreimaligem Kanonenschuß und Glockengeläut zur Festhalle.

Die Straßen dorthin waren mit Girlanden geschmückt und mit Laub befreit. Auch die anderen Fürstlichkeiten wohnten der Feierlichkeit bei. Beim Eintritt in die Festhalle wurden sie vom Oberbürgermeister von Karlsruhe, Schmepler, begrüßt. In der Festhalle selbst hielt der Oberbürgermeister eine Rede, in der er dem Großherzog im Namen der Stadt und des Landes dankte für alles, was er dem Lande als freigebiger Fürst und gütiger Mensch gewesen sei. Der Sprecher dankte weiter der Großherzogin für all die Liebe, die sie bis in die ärmste Hütte getragen habe, das großherzogliche Paar habe das Beispiel einer überaus glücklichen Ehe dem Lande gegeben und gezeigt, daß auch auf dem Fürstenthron nur dann wahrer Segen zu finden sei, wenn so hohe Liebe herrsche. Ferner gedachte sodann des Silberjubiläum's, des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden, und schloß mit einem Hoch auf das Großherzogspaar, das jubelnd aufgenommen wurde. Die Festerversammlung stimmte die Nationalhymne an. Danach ergriff der Großherzog das Wort, indem er zunächst seinen und der Großherzogin Dank für die warmen Worte des Oberbürgermeisters ausdrückte: „Was Sie uns heute geboten haben, zeugt von einer Treue und Hingebung, welche die staatserbaltende Gesinnung ist, auf die wir den höchsten Wert legen müssen. Das und diese erhalten bleibt, ist das Wichtigste, sie muß zu allen Zeiten aufrechterhalten bleiben, gegen alle Meinung, die dagegen laut wird, und es wird leicht sein, diese Meinung zu bekämpfen, denn bei solcher staatserbaltenden Gesinnung ist die Kraft dazu von Gott gegeben. Der Großherzog schloß mit einem Hoch auf Stadt Karlsruhe.“ Auf der Bühne wurde nun ein Festspiel aufgeführt. Vier Chöre, Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen, alte Männer und alte Frauen feierten das Jubelpaar. Dann trat der Sprecher, Hofstaatsminister Herz, vor und feierte das Gold- und Silber-Jubiläum in schlichten und begeisterten Worten. Der Sprecher trat zurück, und während die Mädchen Blumen streuten, sang das Orchester an mit Glockenbegleitung und Hornbläsern: „Nun danket alle Gott“ zu spielen, wobei die ganze Festerversammlung lebend mitsang. Das Festspiel war von packender Wirkung. Das Großherzogspaar sprach den Bedanklichkeiten bezüglich Dank aus. Beim Verlassen der Halle begrüßte ein Schwarzwälder Mädchen mit einem Gedicht das Großherzogspaar und überreichte ein Waldbüchlein. Nach dem Jubelgesänge, der sich zu einer großartigen Ovation für das Großherzogspaar gestaltete, machten die Herrschaften eine Rundfahrt durch die landwirtschaftliche Ausstellung, die hierdurch offiziell eröffnet wurde.

Der Großherzog und die Großherzogin haben aus Anlaß der festlichen Tage eine Stiftung in Höhe von 100000 Mark errichtet. Nach der Stiftungsurkunde sollen die Geringfügigen hieraus jeweils auf den 20. September zur Verteilung gelangen, und zwar sollen sie denjenigen wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken zugewiesen werden, die gerade die dringlichsten sind oder für die sonstige Mittel nicht zur Verfügung stehen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Mittwoch's-Nr. zu den Festlichkeiten in Baden: „Die goldene Hochzeitsfeier des Großherzogs und der Großherzogin von Baden hat weit über die Grenzen des Großherzogtums herzlichen Anteil gefunden. Mit besonderer Wärme gedenken heute alle Kreise in Preußen des morgigen Tages, an dem vor 50 Jahren die einzige Tochter des nachmaligen Kaisers Wilhelm des Großen ihrem erlauchtem Gemahl die Hand zum Ehebunde reichte. Wie Großherzog Friedrich befreit war, die Wohlfahrt seines Volkes und das Gedeihen der ganzen deutschen Nation zu pflegen und zu fördern, so stand ihm die Großherzogin zur Seite, ohne Unterlaß für die Landesfinder wirkend und schaffend. In reicher Fülle ist des Himmels Segen dem Herzogpaare zuteil geworden, das die Freude hat, morgen unter den Festteilnehmern den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Schweden, eine geborene Prinzessin von Baden, zu begrüßen, die am gleichen Tage die Feier der Silberhochzeit begehen. Möge die Wertschätzung auch weiterhin über dem Hause des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise Gnade walten lassen und dem allverehrten Herrscherpaare noch viele Jahre glücklicher Lebensgemeinschaft gönnen.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Wahlreformauschuß hat am Mittwoch morgen den § 4 der Reichsratswahlordnung, der von der Wahlberechtigung handelt, unverändert angenommen. Die Beratung des Paragraphen 5 wurde mit Rücksicht auf einen bereits angeführten Antrag vorläufig vertagt. Sodann wurde mit der Beratung des Paragraphen 6 betreffend Ausübung des Wahlrechtes begonnen. Weiterhin nahm der Wahlreform-Auschuß die §§ 6, 7 und 8 der Reichsratswahlordnung sowie den § 9 mit einem Zusatzantrage an, wonach die Wahl in allen Königreichen und Ländern an einem Tage stattzufinden hat. Nach Annahme des § 10 wurde die Verhandlung abgebrochen. Ueber die Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich äußerte sich der ungarische Minister des Innern Graf Andrássy am Dienstag in einer Rede vor seinen Wählern in Kaschau wie folgt: „Zwei Gesichtspunkte sind für uns maßgebend. Wir wollen mit Oesterreich einen Handelsvertrag und kein Handelsbündnis. Wir wollen ferner keine Verschlechterung des Sellscherbischen Ausgleiches, falls wir von diesen Punkten abweichen würden, würde die Nation uns in Etzige lassen. Während der Periode, in der wir durch Verträge mit dem Ausland gebunden sind, ist es eine Forderung politischer Raison, zu einer Verknüpfung mit Oesterreich zu gelangen. Wenn Oesterreich Schwierigkeiten macht, so geschieht dies nur aus Lebensnotwendigkeit und nicht aus wirtschaftlichem Interesse. — Am Dienstag nachmittag fand in Wien die von der österreichischen und der ungarischen Regierung entsandten Sachkommissionen zur Beratung der Fragen des wirtschaftlichen Ausgleiches zusammengetreten.“

Frankreich. Der Kirchenkonflikt in Frankreich wird nunmehr in voller Schärfe wieder entbrennen, da es sich bestätigt, daß die letzte Bischofskonferenz mit großer Mehrheit beschlossen hat, getreu der Weisung des Papstes dem Geseß Widerstand zu leisten. Der „Figaro“ ist schon jetzt in der Lage, den Hirtenbrief französischer Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, welcher am Sonntag den 23. September in allen Kirchen verlesen werden wird, veröffentlicht zu können. Dieser Hirtenbrief ist ganz vom Geist der Unversöhnlichkeit erfüllt, er fordert die Gläubigen ganz offen auf, das Trennungsgesetz zu ignorieren, so wie es der Klerus ignoriert. Schwere innere Wirren bedeutet dieser Hirtenbrief für Frankreich. Man erinnere sich nur daran, wie schon die bloße Inventaraufnahme des Kirchenvermögens zu schlimmen Szenen geführt hat. Was wird erst kommen, wenn die Regierung Unfällen macht, um dem Geseß mit Gemalt Achtung zu verschaffen? Das Kabinett Sarrien ist mit seiner Kirchenpolitik in eine so kritische Situation versetzt worden, wie sie kritischer kaum Combes und Rouvier vor sich sahen, als sie das Trennungsgesetz schufen. — Die Streikunruhen in Grenoble haben sich am Dienstag nachmittag erneuert; es kam zu einem Zusammenstoß zwischen Ausführenden und der Kavallerie. Neun Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine für den Abend geplante Versammlung wurde durch Einschreiten einer Kavallerieabteilung verhindert. Die Zahl der Ausführenden wächst. Gegen Mitternacht kam es mit Ausführenden, die die zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgetretenen Dragoner und Kavalleriere mit Steinen bewarfen, abermals zu einem

Zusammenstoß. Ein Kavallerieoffizier wurde am Kopfe verletzt. Der Staatsanwalt wurde von den Ausführenden mißhandelt. Am Mittwoch ist der Ausführenden in den Handschuhfabriken von Grenoble fast allgemein geworden. Die Truppen sind sehr verkräftigt worden. Kavallerie hält die Straßen in der Nähe des Schwuppens, in dem die Ausführenden sich versammelt haben, besetzt.

Spanien. Vom spanischen Kulturkampf kommen weitere interessante Nachrichten. Justizminister Romanones verhängte die Gehaltsperre über acht Bischöfe, welche die offene Auflehnung gegen die Zivilrechte predigten; der Nuntius wurde von dieser Maßregel verhängt. — In der Provinz Barcelona ist, wie amtlich gemeldet wird, in der Umgegend von Ballesa eine Guerillabande von 14 Mann aufgetreten. Die Gendarmerie verfolgt sie.

Türkei. Die kleinen Grenzzwischenfälle nehmen kein Ende. Die Pforte hat sich besawert, daß die bulgarische Grenzwohne täglich verkräftigt werde, und erklärt, daß sie daher trotz der Versicherungen der Großmächte bezüglich Bulgariens gewisse Gegenmaßregeln treffen werde. Die Pforte behauptet ferner, daß der fruchtige militärisch wichtige Weg umbeiding zum Bezirk Rhodope gehört. — Die Lage auf Kreta ist, wie das römische Blatt „Tribuna“ aus Kanea meldet, noch immer ziemlich heurückigend. Es werde mit der Bildung von Banden drohend, auch bestche eine Agitation unter den Gendarmen. Prinz Georg habe eine Proklamation erlassen, welche zur Ruhe mahnt.

Marokko. In Marokko dauert der Wirrwarr fort. Die französische Gesandtschaft in Tanger hat bei dem Vertreter des Sultans, Mohammed-el-Torres, Vorstellungen darüber erhoben, daß Leute des Scherifs Maalain von Schingit in Casablanca ein Warenlager geplündert haben, das einem Franzosen und einem Belgier gehörte. Die französische und die belgische Gesandtschaft verlangen Entschädigungen. — Der marokkanische Dampfer „Zurki“ beschoß seit Dienstag morgen das Dorf des Stammes der Beni Bugofar.

Sibamirica. Aus der Hauptstadt Ghibles wird gemeldet: Präsident Niesco hat die Präsidentschaft der Republik feierlich an den neuwählten Präsidenten Monet übergeben. Das Ministerium ist jetzt endgiltig gebildet.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 19. Sept. In der Strohhoffabrik von Oskar Dietrich ist heute mittag 1 Uhr ein Dampfrohr geplatzt, an dem fünf an der Schwebelahn der Fabrik beschäftigte Arbeiter ihre Mittagsgast bielten. Zwei von ihnen sind tot, drei lebensgefährlich verletzt. Der Schaden am Gebäude ist beträchtlich. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der neuwählte zweite Bürgermeister Daehn durch den Oberbürgermeister Wabden in sein Amt eingeführt und verpflichtet.

† Koburg, 20. Sept. Am Mittwoch vormittag fand in der Hofkirche des Residenzschlosses die Trauung des Erbprinzen statt. Kaufpaten sind außer dem Kaiserpaar u. a. der König von England, die Königin-Mutter der Niederlande und der Fürst von Bulgarien. Die Trauung vollzog Hofprediger Kessler. Während der Rede hielt die Kaiserin den Tauffling. Der Erbprinz erhielt die Namen Johann Leopold Wilhelm Albert Ferdinand Viktor. Nach Beerdigung der Tauffhandlung sprach der Geistliche über das Elternpaar des Taufflings den Segen. An den Taufakt schlossen sich eine Familienfeier und eine Tafel für die geladenen Gäste an. Bei der Tafel erob sich der Kaiser und sagte: Ich trinke auf das Wohl des Prinzen Johann Leopold, des Erbprinzen von Sachsen-Koburg und Gotha. Der Kaiser hat eine Reihe von Auszeichnungen verliehen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 21. September 1906. * Aus Anlaß des 20. Geburtstages der Kronprinzessin Cecilie hatten die hiesigen und sächsischen Gebäude unserer Stadt am Donnerstag Flaggenschmuck angelegt.

† Ein Herzschlag endete am Mittwoch nachmittag das Leben des langjährigen Inspektors unserer Landfeuerlöschzelle, Herrn Robert Schlegel. Der Verstorbenen, in welcher Kreise unserer Stadt bekannte und beliebte Persönlichkeit, stand dicht vor seinem 50 jährigen Dienstjubiläum und ist der letzte jener alten Sozialbeamten, die vor reichlich 40 Jahren mit dem damals noch im Entstehen begriffenen Institut von Bedra nach Merseburg überfiedelten. Seine zahlreichsten Freunde, denen er stets ein guter Gesellschafter und treuer Helfer war, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Herbstnebel. Wer der erste Dichter gewesen ist, das weiß jedes Kind. Nebel hat er geheißen, sinemal geschrieben steht: Dichter Nebel lag auf der Erde. Nun geht es zwar diesem Bilde ebenso wie den allermeisten seines Schlages, daß man die Bibel nach ihnen von vorn bis hinten vergeblich durchsuchen wird, aber richtig ist es doch, daß Nebel auf der Erde liegt, besonders, wenn der Eintritt des Herbstes in unmittelbare Nähe gerückt ist. Ein dichter Schiefer bedeckt dann Wald und Feld und läßt die Sonnenstrahlen nur schwach hindurchdringen. Es wird den ganzen Tag nicht recht hell, und darunter leidet auch unsere Stimmung. Denn trotz aller Kultur bleibt der Mensch doch ein Naturwesen, der mit seinem Denken und Fühlen, dem, was ihn am meisten von den übrigen Geschöpfen unterscheidet, doch von der Natur, die ihn gebar, abhängig bleibt. Trübselig lassen die Bäume ihre Zweige hängen, welkes Laub liegt am Boden, der Gesang der Vögel ist verstummt, naß trocknet es von den Dächern. Und wenn auch selbst die erstehende Natur noch mit einer oft entzückenden Schönheit sich bedeckt, wenn heller Sonnenschein auf ihr Sterbetisch fällt, so ist von dieser Todessehnsucht nichts zu sehen, wenn der Regen gegen die Scheiben schlägt oder der Nebel alles in sein melancholisches Grau hüllt. Auch wir werden dann melancholisch und mancher ernste Gedanke schleicht in unsere Seele. Wir gedenken daran, daß auch unser Leben oft von dichtem Nebel bedeckt ist, daß wir mit Hand und Fuß oft im Finsternen tappen, ja, daß im Grunde genommen unser ganzes Dasein im Nebel verläuft. Niemand könnte man die ganze Erde nennen trotz Sonnenschein und Freudenfriesen, nicht bloß die Länder des eignen Nordens, wohin unsere Vorfahren den Sig der düsteren Gefirten verlegten. Woher und wohin? Diese beiden Fragen hat noch niemand beantwortet. Wie ein Schiff plötzlich aus dem Nebelmeer gespensterhaft auftaucht und dem fliegenden Holländer gleich lautlos an uns vorbeizieht, um in wenigen Augenblicken ebenso gespensterhaft wieder im Nebel zu verschwinden, so taucht unser Lebensschiff plötzlich auf und verschwindet wieder: aus Nebel in Nebel. Dunkel liegt hinter uns die Vergangenheit. Der Ursprung der Menschheit wie des Einzelindividuum sind in Dunkel gehüllt, und welches ist das Ziel des Lebens? Wohin ist der Lauf der Menschheit gerichtet? Wir wissen es nicht. Aber Eins wissen wir doch. Das gibt uns Mut, immer tiefer in dieses Nebelmeer hineinzufahren. Das ist die Gemüthsheit: dieses Meer hat ein Ende. Es kommt einmal, wie für den Einzelnen, so für die Gesamtheit ein Tag, wo das Ziel klar vor Augen liegen wird. Die Sorgen und Nöte, die uns jetzt drücken, müssen verschwinden, nach dem Herbst und dem Winter kommt wieder der Frühling, nach Nebel Sonnenschein. Post nubila Phoebus.

Das Weltpanorama in der Kaiser-Wilhelms-Halle bietet in dieser Woche eine hochinteressante Bilderreihe, die den Beschauer nach Süditalien und zwar in die unmittelbare Nähe des Nebel führt, dessen jüngster Ausbruch in der Nähe dieses Bergriesen große Veränderungen herbeigeführt hat. Hier zeigen sich jetzt die erlittenen Katastrophen in veränderter Gestalt; die furchtbare zerstörende Macht des glühenden Lavastromes befanden die Ueberreste mooster Häuser, welche ihm im Wege standen und wie müßerbindlich er den Verkehr zu unterbrechen vermag, erkennen wir aus den Anwalden, die uns auf Wegen und Bahnschienen entgegenstehen. Neben dieser die unheimliche Gewalt des Vulkan veranschaulichenden Bildern ziehen auch noch viele andere aus Neapel, Caserta, Sorrento am Beschauer vorüber, welche freundlichere Eindrücke hinterlassen. Die neuesten Ausgrabungen von Pompeji bieten außerdem dem Altertumsfreund eine ganz besondere Augenweide. Der Besuch des Panoramas ist deshalb angelegentlichst empfohlen.

Mehrere am südlichen Bodeplatz und jenseits der Saale auf Meusdauer für errichtete hohe Masten sollen, wie wir hören, einer neuen Telephonlinie dienen, welche Leipzig direkt mit Köln verbindet. In der Nähe unserer Eisenquelle wird das Landschaftsbild demnach eine wesentliche Veränderung erfahren. Der durch eine kleine Schlucht führende Zugang zum dortigen Eisenbahnübergang ist weggefallen, das Terrain ist gleichmäßig aufgeschüttet und eine schmale Betonbrücke über den Bahnhöfen gebaut worden, welche künftighin den Personenverkehr an dieser Stelle vermittelt. Zu beiden Seiten der hier ziemlich tief eingeschnittenen Bahn sorgen Aufschüttungen für einen bequemen Übergang nach der Brücke. Der hier stationierte Bahndiener wird durch diesen Bau wesentlich entlastet und hat fernerhin nur noch die wenige Schritte entfernte Blockstation zu bedienen.

Aus dem Merleburger und benachbarten Kreisen.
X. Dürrenberg, 19. Sept. Aus den Ver-

öffentlichungen der hiesigen Bergverwaltung anlässlich des letzten Brunnenfestes ist u. a. hervorzuheben, daß im verflochtenen Jahre von der hiesigen Saline 460 000 Zentner Salz gewonnen worden sind. — Nachdem jetzt die elektrische Strafenbeleuchtung für unseren Ort in unmittelbare Nähe gerückt ist, wäre es im Interesse der gesamten Bevölkerung mit Einschluß der Sommergäste sehr zu wünschen, daß nun auch die Trinkwasser-Verhältnisse solche würden, daß sie den Anforderungen eines modernen Kurortes entsprechen. Denn ein Badeort ohne gutes Trinkwasser ist doch am Ende eine Anomalie. Das andere Schmerzenskind Dürrenbergs ist und bleibt die ersehnte Brücke über die Saale, die trotz des unbestreitbaren Bedürfnisses immer noch nicht zustande kommen will. Bei einer so wichtigen Angelegenheit müßten alle Sonderbestrebungen unbedingt hinter den Anforderungen des Gemeinwohls zurücktreten.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 21. September 1806, begab sich König Friedrich Wilhelm III. von Preußen zu seinem Vetter nach dem Kriegsschauplatz. Endlich, nach allseitigen Bitten und nachdem man dem franzosen Kaiser Napoleon I. Zeit gelassen, seine Heere zum entscheidenden Schlage gegen Preußen zu sammeln, hatten sich die unglücklichen Ratgeber des Königs entschlossen, dem ewigen Zaudern ein Ende zu machen und sich gegen Napoleons Heerezüge zur Wehr zu setzen. Im preussischen Vetter schloß es an Wohnung und Aufwartung, an Essen und Trinken, und vor allem war darin nichts vorhanden von dem Geiste der neuen Kriegskunst, wie solcher in Napoleon wohnte. Dagegen schloß es nicht an jenen übermüthigen Zerstörer, der das preussische Heer für unüberwindlich hielt; er wollte besiegen, weil jeder alles am besten zu verstehen glaubte.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 21. Sept.: Wiesack heiter bei Wolkung, meist trocken, angenehm wärmer. — 22. Sept.: Schön, warm, meist sonnig, später droht Regen, windig.

Vermischtes.

(Ueber den verheerenden Taifun im Hafen von Hongkong) spricht ein letztes Telegramm vom Mittwoch abend gar von 1000 Menschenleben, die in dem Taifun verloren gegangen seien. 12 Schiffe sind gesunken, 24 geknackt, 7 beschädigt. Von den Eingeborenenjahren sind die Hälfte geknackt. Die Verlobungen sind wegen Wundstichverletzungen an Stellen gewunden. Der Transporter „Gronde“ ist bei dem Taifun durch Zusammenstoß mit einem englischen Kanonenboot und einem englischen Handelsdampfer ernstlich beschädigt worden; fünf Mann der Besatzung werden vermißt, vier sind verletzt.

(Erdbeben.) Nach einer Meldung der Wälder aus Bruch am Meer wurde dort Dienstag abend kurz nach 10 Uhr ein wellenförmiges Erdbeben von 5 Sekunden Dauer verspürt. Das Beben genagte sich in der Richtung von West nach Ost. Es wurde von unterirdischen Getöse begleitet. — Valerno, 19. Sept. In der vergangenen Nacht um 12 1/2 Uhr wurde hier ein leichtes wellenförmiges Erdbeben verspürt. Ein zweites heftiges und gleichfalls wellenförmiges, von Osten nach Westen gehendes Beben, wurde kurz nach 10 Uhr verspürt. Es dauerte 6 Sekunden. Auch in Villabate und Bogheria fanden Erderschütterungen statt.

(Ein neues schweres Eisenbahnunglück) hat sich, wie wir schon gestern aus New-York meldeten, in Nordamerika ereignet. Ein Passagierzug der Chicago-Grand Island- und Pacific-Bahn fuhrte durch eine Brücke über dem Cimarronfluß, zwischen Dover und Kingsfisher (Oklahoma), in die Klüften. Die Lokomotive und alle Wagen, mit Ausnahme der Pullmans, fielen in den angeschwollenen Strom, und über hundert Passagiere sollen ertrunken sein. Bis Dienstag abend sind bereits 47 Leichen der Verunglückten geborgen worden. Der Postmeister von Guthrie (Territorium Oklahoma), der dort von der Unglücksstelle eingetroffen ist, sagt, daß man nur noch über den Verbleib von sechs Reisenden keine Gewißheit habe.

(Selbstmord durch Verhießen) verübte in Augsburg der Unteroffizier Rossi von der 3. Compagnie des 3. Infanterie-Regiments. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

Gerichtsverhandlungen.

Die Breslauer Straßensankte vor Gericht. Breslau, 19. Sept. Am heutigen zweiten Verhandlungstage wurde als erster Zeuge der Polizeikommissar Tobschall vernommen. Er hat am 19. April mit seiner Mannschaft einige Nebenklagen von der Menge gekübert, ohne daß er von der blauen Wäsche Gebrauch machen ließ. Von den Vorgehens an dem Plage selbst weiß er nichts. Der nächste Zeuge Schumannsachmeister Langner, betand, am 19. April sei die berittene Schupmannsachmeister gegen 6 1/2 Uhr alarmiert und nach dem Striegauer Plage dirigiert worden. Dort habe sie sich zunächst abwartend verhalten. Der Kommandeur der Breslauer Schupmannsachmeister Hauptmann Wolf habe dem widersprechend die Menge angeordnet, den Plage zu verlassen, insbesondere die Polizei von der blauen Wäsche Gebrauch machen würde. Die Antwort sei jedesmal ein wildes Lachen und Hellen gewesen. Man seien die Fußbeamten zur Säuberung des Platzes vorgehakt worden, hätten ihren Auftrag aber nicht ausführen können. Darauf habe die berittene Schupmannsachmeister in Stärke von 15 Mann ein Gäßchen formiert und die Menge mit der blauen Wäsche auseinandertreibt. Ihre Säbel seien aber nicht geschärft gewesen. Auf Fragen der Justizräte Hein und Memroth gab der Zeuge zu, daß es den einzelnen Personen aus dem Striegauer Plage unmöglich gewesen wäre, den Anforderungen des Hauptmanns Wolf Folge zu leisten, da sie sich weder rüsten noch die Wägen mit der blauen Wäsche bewegen können. Der nächste Zeuge, Kriminalkommissar Gerstein, gab Auskunft über die Urachen der Ausperrung der Metallarbeiter, fügte sich dabei aber lediglich auf Berichte anderer. Ueber die Namen seiner Gewöhns-

männer verweigert er die Aussage. Bei den Straßensankten hat nach seiner Ansicht wohl nicht eine Verhöhnung der einzelnen Arbeiter vorgelegen. Die nächsten Zeugen bedauerten übereinstimmend, daß die Arbeitswilligen und die Schupleute von der Menge beschimpft und angepöbeln worden sind. Die Schupleute wurden außerdem mit Fäulnis beworfen und tätlich angegriffen. Zeuge Polizeikommissar Bernhardt erklärte, er habe den Einbruch geknackt, daß ein Arbeiter auf die Arbeitswilligen verardet worden ist. Alles sei in die Luft gekommen gegangen. Von der blauen Wäsche sei ein Gebrauch gemacht worden, als alle anderen Mittel, die Menge zum Fortgehen zu bewegen, verliert hatten. Ein anderer Polizeikommissar betonte, trotz des Überdranges habe jeder, der dies ernstlich gewollt hätte, den Plage verlassen können. Er habe als erster den Befehl gegeben, gegen die Menge vorzugehen. Aus dieser letzten fortwährend Feuerwerkskörper gegeben worden, auch ein scharfer Schuß sei gefallen. Schließlich habe er mit der blauen Wäsche nichts mehr ausrichten können und sei mit der Schupmannsachmeister gegangen. — Darauf trat eine kurze Pause ein. — Auf Antrag des Verteidigers Justizrath Memroth wurde heute beschloffen, den Arbeiter Stein als und andere Bewohner des Hauses Mittelbänkstraße 25 als Zeugen zu laden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Sept. Das Kaiserpaar ist gestern abend 11 Uhr nach Karlsruhe abgereist. — Die Kronprinzessin Cecilie vollendet heute ihr 20. Lebensjahr.

Hensburg, 20. Sept. Beim Exerzieren im Manövergelände wurde der Füsiliere Meyer vom 86. Infanterie-Regiment durch eine Plazpatrone im Gesicht getroffen und sofort getödt.

Erfen, 20. Sept. In Reddinghausen erkrankte eine Bergarbeiterfamilie nach dem Genuss von Pilzen. Der Zustand des Vaters und eines zweijährigen Kindes ist hoffnungslos.

Bremen, 20. Sept. Ein dreißigköpfiger Neubau in der Lindenhofstraße, auf dem 35 Arbeiter beschäftigt waren, kürzte gestern nachmittag gegen 5 1/2 Uhr ein. Bis 6 1/2 Uhr wurden von der Feuerweh 9 Mann, die schwere Verletzungen davongetragen haben, nach dem Krankenhaus und Diafonienverlei befördert. Die übrigen sind leicht verletzt oder unversehrt geblieben.

Wien, 20. Sept. In Galag wurde ein mittelgroßer Russe aufgegriffen. Er entpuppte sich als ein Unteroffizier des russischen Kriegsschiffes „Bodonis“, dessen Mannschaft wegen Meuterei abgerufen worden ist. Der aus der Haft Entlassene sagte aus, daß die Matrosen der Kriegsschiffe in Sebastopol täglich gruppenweise desertierten. Mit schwerer Wunde und gegen hohe Bezahlung würden Leute vom Lande zur Verlesung des Dienstes gewonnen. Admiral Schyblow sei dagegen nachlos. Als er vor einiger Zeit nach Peterburg zurückkehren wollte, wurde er von den Matrosen gewaltsam zurückgehalten.

London, 20. Sept. Der Schottland-Expreszug, der gestern abend London mit zahlreichen Passagieren verließ, erzielte bei Grantham und kurzge dem Bahnplan ein. Die Trimmer des Zuges gerieten in Brand. Bisler sind sechs Tote festgestellt. Es wird angenommen, daß der Zug auf ein Nebengeleise geriet und die Bremvorrichtung versagte.

Riga, 20. Sept. Die in deutscher Sprache erscheinenden Blätter veröffentlichen einen Aufruf, worin die deutsche Bevölkerung aufgefordert wird, sich zur Abwehr des Treibens der von der internationalen Sozialdemokratie gebildeten Banden zusammenzuschließen.

New York, 19. Sept. Die Kommerzialschiffgesellschaft meldet, daß die telegraphische Verbindung mit Antion und Sitoua unterbrochen ist. Man beschränkt, daß auch diese Städte durch den Taifun vermisst worden sind.

Hongkong, 20. Sept. Bei dem vorgestrigen Taifun, der ganz unerwartet kam, sind, wie nunmehr bestätigt wird, von neunzehn hier liegenden deutschen Dampfern folgende sechs zerstört: „Petra“, „Emma Luften“, „Johanne“, „Anerade“, „Signal“ und „Certa“. Schwer beschädigt sind „Prinz Waldemar“, „Devaionge“, „Chowai“, „Rajah“, „Süllberg“ und „Quint“. Menschenverluste sind unter den Reichsdeutschen nicht zu bezagen. — Der Gouverneur von Hongkong befragt in einem Telegramm nach London die durch den Taifun angerichteten Schäden. Der Gouverneur glaubt, daß die Zahl der verunglückten Chinesen sehr groß ist, während seiner Kenntnis nach nur sechs Europäer ums Leben gekommen sind.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 19. Sept. Weizen 1000 kg. Sept. 175,50, Okt. 176,00, Dez. 177,00, Mai 182,00. Roggen 1000 kg. Sept. 158,50, Okt. 159,75, Dez. 162,00, Mai 165,75. Hafer 1000 kg. Sept. 151,75, Dez. 154,00, Mai 158,70. Mais 1000 kg. Sept. 125,00, Dez. 127,50. Rübsöl 1000 kg. Okt. 62,00, Dez. —, Mai Nordamerika war gestern bereits wieder feiler, was die Stimmung für Weizen hier etwas gebessert hat, so daß keine Preisänderungen einzeln durchgeführt wurden. Roggen war im Vergleich zu gestern ruhig, ließ sich jedoch mitunter wieder eine Kleinigkeit vorteilhafter bewerten. Hafer war etwas höher gehalten; doch gelangen nur vereinzelt Geschäfte. Großbares Getreide war preisstehend. Rübsöl gab etwas nach.

Beamtliche Notifikation, Druck und Verlag von Th. Neumann in Leipzig.

